

KLOSTER DES HEILIGEN HIOB VON POČAEV

München – Obermenzing

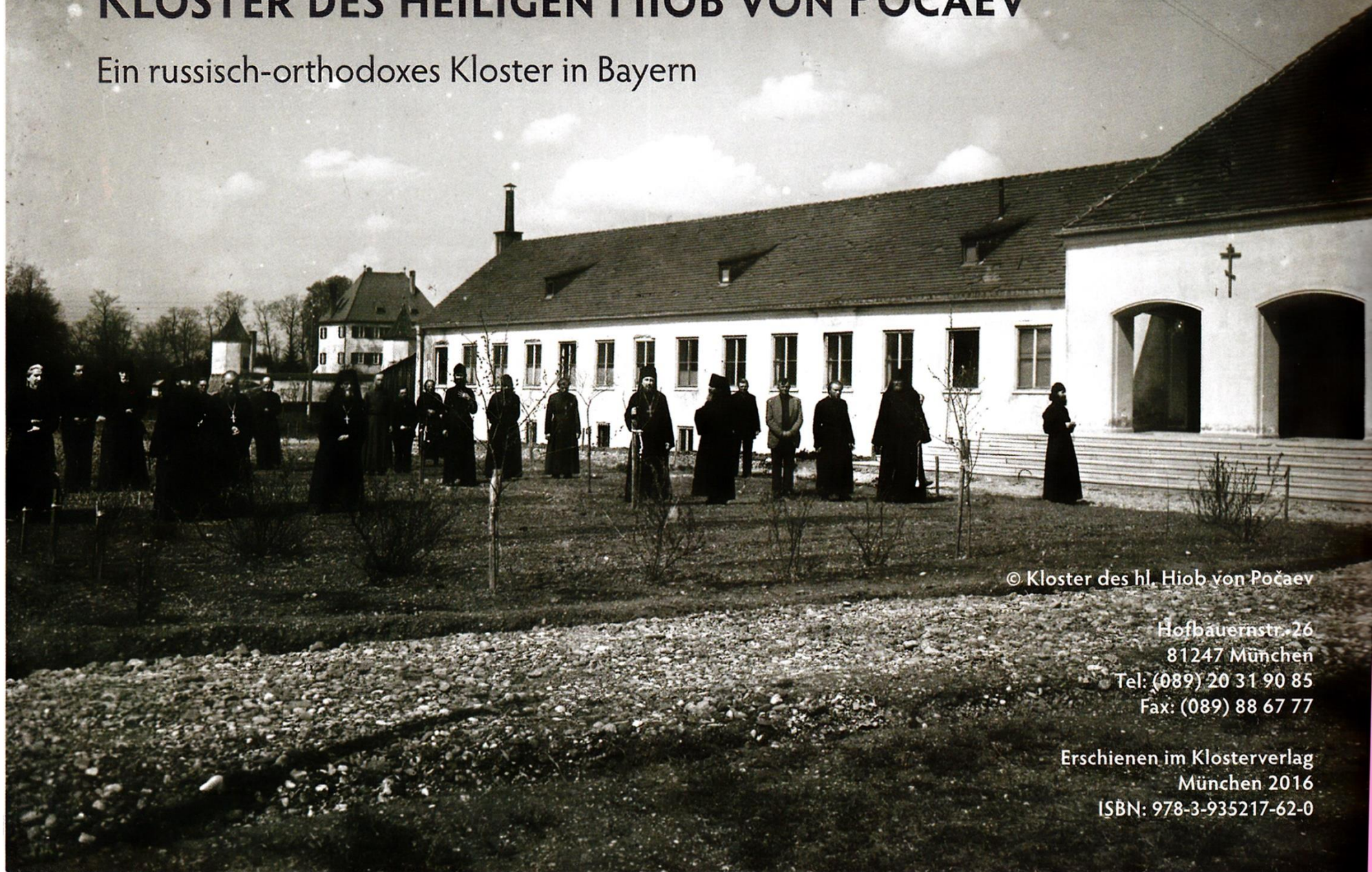


Ein russisches orthodoxes Kloster in Bayern



KLOSTER DES HEILIGEN HIJOB VON POČAEV

Ein russisch-orthodoxes Kloster in Bayern

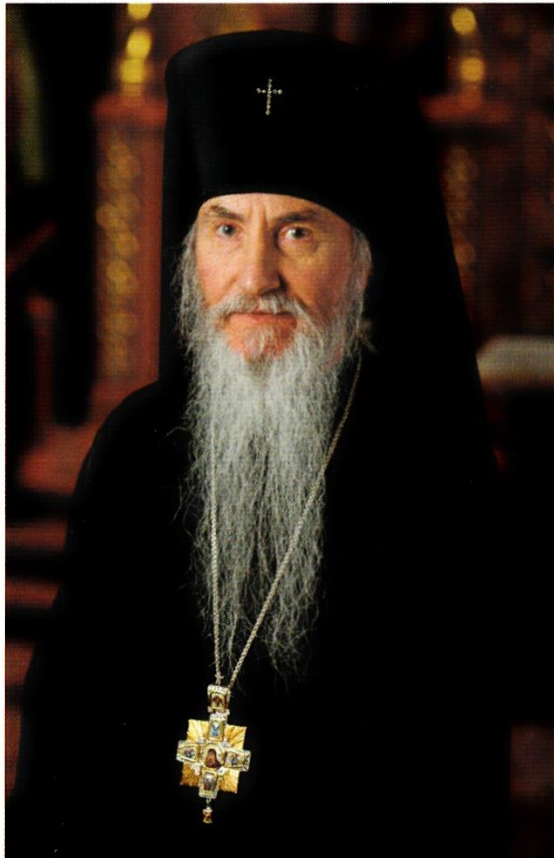


© Kloster des hl. Hiob von Počaev

Hofbauernstr. 26
81247 München
Tel: (089) 20 31 90 85
Fax: (089) 88 67 77

Erschienen im Klosterverlag
München 2016
ISBN: 978-3-935217-62-0

Lieber Leser



S.E. Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland

Dieses Heftchen möchte einen kleinen Einblick in das Leben und die Geschichte unseres Klosters geben. Es gibt nicht viel zu sehen oder zu lesen über uns, seit jeher leben wir zurückgezogen und meiden daher allem Anschein nach die Öffentlichkeit. Die innere wie äußere Ruhe und die Freiheit vom Trubel der uns als Stadtkloster unmittelbar umgebenden Welt war uns stets wichtiger, als die Existenz unseres Klosters bekannter zu machen.

Das Jahr 2016 markiert das 70-jährige Jubiläum der Bruderschaft und es scheint nun höchste Zeit, diesen heiligen und segensstiftenden Ort einem breiteren Publikum vorzustellen.

Bitte nehmen Sie sich bei der Lektüre dieses Heftes auch die Zeit, sich über unseren Freundeskreis sowie unsere Nöte und Hoffnungen für die Zukunft (Seite 31) zu informieren.

Vielen Dank.

Besuchen Sie auch unsere Internetseite:
www.hiobmon.org

Inhalt:

- 5 Ein russisches Kloster in Bayern**
- 7 Zur Geschichte des Klosters**
- 15 Gebet und Tagesrhythmus**
- 17 Mönchtum**
- 19 Pilgerherberge**
- 20 Die Arbeits- und Lebensbereiche**
- 29 Freundeskreis (e.V.)**
- 31 Die Zukunft im Blick**





Ein russisches Kloster in Bayern

Malerisch gelegen an der als „Durchblick“ bezeichneten grünen Schneise aus Feldern und Wiesen, die als Sichtachse zwischen der Blütenburg und dem ca. vier Kilometer entfernten Nymphenburger Schloss angelegt ist, fügt sich unauffällig und hinter Bäumen und Büschen versteckt ein russisches orthodoxes Mönchskloster – das einzige seiner Art in Deutschland – mit seinen kleinen Zwiebelkuppeln in die bayेरische Landschaft.

Das Kloster des heiligen Hiob von Počaev ist nicht nur ein Ort des Gebets und der Einkehr, der Pflege einer Jahrtausende alten orthodoxen monastischen Tradition, sondern zugleich Bischofssitz und geistiges Zentrum der deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland (ROKA – selbstverwaltender Teil des Moskauer Patriarchats).

Als ein Ort der inneren Ruhe und Erbauung, an dem man als Teilnehmer einer der

schönen und langen Gottesdienste oder auch als Pilger für ein Paar Tage „geistige Energie“ tanken kann, ist das kleine Kloster auch über Deutschland hinaus bekannt, besonders natürlich in der weltweit zerstreuten russischen Emigration.

Dabei ist das seit 1946 an diesem Standort in München-Obermenzing beheimatete Kloster nicht nur in der russischen Emigration des 20. Jhs., sondern auch tief in der Geschichte Russlands verwurzelt.

Der Schutzpatron des Klosters, der heilige Hiob von Počaev (1550-1651), lebte in einem der ältesten Klöster Russlands, dessen Geschichte in das 12. Jh. zurückreicht: Das Kloster „Mariä Entschlafen“, russ. Uspenskaja Počaevskaja Lavra, liegt heute in der West-Ukraine. Dort hatte der heilige Hiob 1618 eine der bedeutendsten Druckereien der Zarenzeit gegründet, weshalb man ihn auf Ikonen oft neben einer Druckerpresse sehen kann. Das Druckerhandwerk, welches

die Mönche über die Slowakei aus Počaev mitgebracht haben, ist seit jeher auch die Haupttätigkeit des Münchner Klosters.

So druckte man in der Nachkriegszeit dringend benötigte liturgische Bücher, Diözesanzeitschriften und Papier-Ikonen, um die russische Emigration geistig zu unterstützen. In den Zeiten des Eisernen Vorhangs engagierte sich die Bruderschaft für die unterdrückte Kirche in der Sowjetunion, druckte erbauliche und theologische Literatur für das geistig hungernde russische Volk.

In der Gegenwart trägt der Klosterverlag mit sowohl deutschen, als auch russischen Drucken zur Verständigung zwischen den beiden Völkern bei, zur Verbreitung der geistlichen Reichtümer der orthodoxen Kirche im Westen und zur Bewahrung der russischen und „russland-deutschen“ Immigration vor dem Verlust ihrer Traditionen und religiösen Werte.



6



Zur Geschichte des Klosters

Ein Ableger der Druckerbruderschaft von Ladomirova

Unter den ca. 5. Mio. russischen Flüchtlingen, die 1945 nach Deutschland kamen, befanden sich auch die Mönche des Klosters zu Ehren des hl. Hiob von Počaeŭ, die aus Ladomirova (Ostslowakei) evakuiert worden waren. Das Kloster in Ladomirova war im Jahre 1923 von Archimandrit Vitalij (Maksimenko, später Erzbischof von Ostamerika und New Jersey) gegründet worden und unterstand der Auslandskirche. Dem Kloster gehörten in der Zwischenkriegszeit etwa 30 Mönche an, die eine Druckerei mit Verlag gegründet hatten, in denen ein Großteil des kirchlichen Schrifttums der Auslandskirche gedruckt wurde, darunter die Zeitschriften „Pravoslavnaŭa Rus“ (Orthodoxe Rus' – seit 1926) und „Pravoslavnyj Put“ (Der Orthodoxe Weg – seit 1939) und der „Pravoslavnyj Kalendar“ (Orthodoxer Kalender – seit 1926), die bis heute erscheinen und seit 1947 vom Dreieinigkeitskloster in Jordanville (NY – Vereinigte Staaten) gedruckt werden.

Angesichts des Vorrückens der sowjetischen Truppen entschloss sich die Mehrheit der Mönche zur Evakuierung mit deutscher Hilfe, da das Kloster seit 1941 zur deutschen Diözese gehörte. Nur sechs Mönche blieben in Ladomirova. Das Kloster wurde 1946 gewaltsam geschlossen.

Zur Gruppe der evakuierten Mönche gehörten zunächst 32 Personen, weitere Mön-

che aus Russland schlossen sich der Gruppe an, die schließlich auf 49 Mönche anwuchs. In Deutschland wurden sie zunächst auf verschiedene Flüchtlingslager verteilt. Die größte Gruppe – 16 Mönche – ging zusammen mit Metropolit Anastasij nach Genf, wo sie bis April 1946 blieb.



Die Münchner Gründerbruderschaft





Die Nachkriegsjahre

Mit der Begründung und Leitung des Hiob-Klosters in München wurde Archimandrit Iov (Leont'ev) betraut. Mit Unterstützung der US-Militärregierung wurde in München-Obermenzing ein geeignetes Gebäude gefunden und angemietet – ein ehemaliges Jugendheim, das zum Kriegsende ausgeplündert und verwüstet zurückgeblieben war. Zur Gründerbruderschaft gehörten sieben Mönche. Trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Baumaterial gelang es der Bruderschaft innerhalb kurzer Zeit, Klosterzellen und einen Speisesaal zu errichten und das Dachgeschoß auszubauen.

In einem Flügel fand die Kirche zu Ehren des hl. Hiob von Počaev ihren Platz, die bereits zum Patronatsfest am 28. August (10. September) 1946 eingeweiht werden konnte. Die Ikonostase wurde von Mönchspriester Kiprian im altrussischen Stil gemalt. Vater

Kiprian – er malte schon in den 30er Jahren als junger Mönch im Lodomirover Kloster Ikonen – gehörte zu den bedeutendsten Ikonenmalern der Auslandskirche und lebte seit 1947 im Jordanviller Dreieinigkeitskloster (USA).

Die Ikonen für die Münchner Kloster-Ikonostase malte Vater Kiprian in Genf und schickte sie von dort nach München. Auch die Wände der Kirche wurden von den Mönchen mit Fresken und biblischen Darstellungen ausgemalt. Die kleine Kirche mit ihren Heiligtümern bildet heute eine kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeit im Münchner Raum.

Die Münchner Bruderschaft wuchs bis Ende 1947 auf insgesamt 32 Personen an, die Hälfte davon waren Laien. Die unsichere politische Lage in Deutschland und die wirtschaftliche Notlage führte dann zur Auswanderung der meisten Brüder aus Deutschland: Allein 18 Mitbrüder der Hiob-Bruderschaft

schlossen sich dem Dreieinigkeitskloster in Jordanville an, weitere Mönchsgruppen gingen nach Palästina, Frankreich, England, Kanada und Südamerika, wo sie neue Klöster gründeten.

Auch die wirtschaftliche Not der Münchner Bruderschaft, die von dem kleinen Grundstück des Klosters nicht leben konnte, zwang Mitbrüder zur Emigration: allein sechs Mönche gingen nach Frankreich, um hier Klöster zu gründen, weitere übernahmen die Betreuung von Gemeinden in Übersee.





Die 50-70er Jahre

Trotz eigener materieller Not leisteten die Mönche auch sozial-karitative Arbeit: es gab einen kostenlosen Mittagstisch für bedürftige Flüchtlinge, auch Kleiderspenden linderten deren Not. Dabei spielte die Nationalität keine Rolle: unter den Empfängern befanden sich nicht zuletzt viele Deutsche.

Trotz großer Schwierigkeiten gelang die Errichtung einer neuen Druckerei, deren Maschinen zunächst allerdings noch aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg stammten. Die Druckerei arbeitete bis zum Jahre 1977, dann musste die Produktion angesichts der Überalterung der Mitarbeiter eingestellt werden. Insgesamt waren von der Bruderschaft in diesen Jahren ca. 200 Bücher, Broschüren und Zeitschriften gedruckt worden, fast ausschließlich russische und kirchenslawische Titel.

Wiederbelebt wurde auch die Tradition der Priesterausbildung. Eigene Priesterkurse

gab es in den 50er Jahren unter Leitung des Erzpriesters Vasilij Vinogradov, der in den 20er Jahren noch in der Kanzlei des Patriarchen Tichon gearbeitet hatte. Der gesamte Kurs umfasste 330 Unterrichtsstunden, 33 Personen nahmen teil.

In den 50er Jahren fanden im Kloster mehrmals „Treffen für orthodoxe Deutsche und Freunde der Orthodoxie“ statt. Ziel dieser Treffen war es, durch Gottesdienste in deutscher Sprache und Vorträge über die orthodoxe Lehre und Traditionen die Kenntnisse über die Orthodoxe Kirche zu vertiefen. An diesen Sitzungen, die mehrere Tage dauerten, nahmen jeweils bis zu 50 Hörer teil. Die „Treffen“ fanden in den 70er Jahren eine Fortsetzung im Frankfurter „Seminar für orthodoxe Spiritualität“, wurden dann in den 80er Jahren zunächst wieder im Kloster und dann an der Münchener Kathedrale der hll. Neumärtyrer und Bekenner Russlands fortgesetzt.

Die Leitung des Klosters lag von 1966 bis 1980 bei Bischof — und später Erzbischof — Nathanael (L'vov). Seit seiner Wiederbegründung im Jahre 1946 unterstand das Kloster als „Stauropegiales Kloster“ direkt dem Ersthierarchen der Auslandskirche. Es wurde daher auch vom Bischofsynod materiell unterstützt.

Seit 1981 untersteht das Kloster der deutschen Diözese.





Ein Neubeginn mit athonitischer Regel

Im Jahre 1980 siedelte Bischof (heute Erzbischof) Mark mit seiner Bruderschaft in das Münchner Kloster über und erneuerte es nach der athonitischen Regel. Im Laufe von 10 Jahren wurde das Gebäude und die Kirche vollständig renoviert und ausgebaut. Auch äußerlich wurde es zum Teil umgestaltet: ein neuer Eingang mit Turm und Kreuzen und ein größerer Zwiebelturm auf dem Dach der Kirche vermittelt nun auch äußerlich den Eindruck eines russischen Klosters.

Die alte Druckerei wurde durch moderne Technik und Maschinen ersetzt. Im Keller wurde eine Kerzengießerei installiert, die seitdem den gesamten Bedarf der Diözese deckt und zugleich die wirtschaftliche Grundlage des Klosters bildet, da heute alle Gemeinden ihre Kerzen hier bestellen. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten, wie auch die Modernisierung der Druckerei wurde von deutschen staatlichen Stellen gefördert und unterstützt.

Durch den Umbau entstanden auch Gästezimmer, so dass Pilger aufgenommen werden können, die am Klosterleben und den Gottesdiensten teilnehmen wollen. Von 1982 bis 1994 fanden jährlich im Dezember Jugendseminare statt, an denen bis zu 70 Personen teilnahmen.

Seit den 80er Jahren wurde auch die Ausbildung von Kandidaten für das Priesteramt wieder aufgenommen, um dem Priestermangel abzuwehren. Da an geregelte Priesterkurse nicht zu denken war, sollten Kandidaten unter individueller Anleitung des Bischofs in Verbindung mit Fernstudien ihre Grundausbildung erhalten, die während der Ausbildung und nach der Weihe zum Priester durch regelmäßige Teilnahme an den täglichen Klostersgottesdiensten vertieft werden sollte. Durch diese Maßnahmen konnten allein in den 80er Jahren mehr als ein Dutzend Priester und Diakone geweiht werden.

Auch für Besucher aus Russland, Weißrussland und der Ukraine gewinnt das Kloster seit der Wende immer mehr an Bedeutung: Es ist zur Begegnungsstätte zwischen der früheren Emigration und orthodoxen Gläubigen aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks geworden.

Die Gegenwart

Heute entwickelt sich die Bruderschaft lebendig weiter und geht neben dem Verlag einer Vielzahl von Beschäftigungen nach wie: Kerzenziehen, Weihrauchherstellung, Silberschmiedekunst, Imkerei, aber auch Religionsunterricht und Erwachsenenkatechese.

Das Kloster hat – nicht zuletzt durch seine Druckerei und sein Verlagswesen – weitreichende Bedeutung erlangt. Nicht nur für Orthodoxe und Interessierte aus Deutschland, sondern für die gesamte russische Diaspora Westeuropas ist es zu einem geistlich-religiösen Zentrum geworden.





Gebet und Tagesrhythmus

Gemäß der Regel des „Heiligen Berges“ (Athos) beginnt der Gottesdienst vor dem Morgengrauen um 4 Uhr mit dem Mitternachtsamt und endet nach der Göttlichen Liturgie des hl. Johannes Chrysostomos (Eucharistiefeyer) als Höhepunkt des liturgischen Tageszyklus' gegen 8 Uhr.

Die Grundhaltung im orthodoxen Gottesdienst ist das Stehen. Musikinstrumente gibt es nicht, die liturgischen Texte werden rezitiert oder gesungen. Viele Hymnen und Gebete der orthodoxen Liturgie reichen in die ersten Jahrhunderte des Christentums zurück. Die großen Hymnographen der byzantinischen Zeit waren zumeist heilige Mönche, wie der hl. Johannes von Damaskus, der im 8. Jahrhundert bei Jerusalem in der Wüste lebte.

Je nach Wochentag (Montag, Mittwoch und Freitag sind Fastentage) folgt eine warme Mahlzeit im Refektorium oder die Brüder nehmen mit den Gästen zusammen einen Frühstücks-Tee im Stehen ein, bevor sie zu ihren Diensten auseinandergehen.

Die Arbeit wird mittags durch eine Ruhezeit von 12 Uhr bis 13:45 Uhr unterbrochen und nach einer kurzen Teezeit bis 16 Uhr fortgesetzt. Es folgt die Zellenregel und Zeit für privates Studium. Um 18 Uhr beginnt die Vesper. Vesper und Komplet (Apodeipnon) – je knapp eine Stunde lang – umgreifen das Abendessen. Nach dem letzten Gottesdienst kehrt Ruhe ein im Kloster. Die individuelle Gebetsregel wird anhand einer Gebetsschnur mit Verbeugungen verrichtet und übt den Mönch in das „immerwährende Herzensgebet“ ein, das stille Zentrum des orthodoxen Mönchtums.

Am Samstag und an Vortagen großer Feste gibt es eine Nachtwache (Vigil) um 17 Uhr. Sonntags beginnt der Tag für die Mönche mit dem sonntäglichen Mitternachtsamt um 6 Uhr, für die Gäste, die Sonntags zur Liturgie kommen, öffnet das Kloster um 7 Uhr seine Pforten.





Mönchtum

Schon in den frühesten Jahrhunderten seit Gründung der Kirche versammelten sich Mönche in der Wüste, um allein Gott zu dienen. Ihr Leben richtete sich mehr nach himmlischen Gesetzen als nach irdischen. So wie schon Jesus Christus um sich eine Schar von Jüngern versammelte, scharen sich bis heute Menschen um einen geistlichen Führer, um nach bestimmten Regeln Gott zu dienen. Der hl. Basilius der Große schreibt: „Das Vorbild des monastischen gemeinsamen Lebens ist die wahre Nachahmung des Lebens des Herrn Jesus Christus mit Seinen Jüngern. Christus versammelte um Sich Seine Jünger, und sie lebten als eigene Gesellschaft wie die Mönche, die in eigenen Gesellschaften unter der Leitung ihres Abtes leben“.

Der hl. Johannes Chrysostomos schreibt: „Das himmlische Feuer, das durch den Gottmenschen auf die Erde gebracht wurde, flammte in der Herzen der Menschen auf, befeuerte in ihnen ein neues Leben, belebte ihren Geist, der von der Sinnlichkeit unterdrückt war“.

Das Wesen des Mönchtums ist das Anders-Sein, das Leben nach dem Vorbild der heiligen Engel. Mönche entfernen sich vom Getöse und der Rastlosigkeit dieser Welt. Sie bilden Gemeinschaften, die sich grundsätzlich von der weltlichen Gesellschaft unterscheiden, da in den Klostersgemeinschaften alle Brüder sind, untereinander gleich. Hier wettstreiten die Menschen nicht wie bei den olympischen Spielen, bei denen die einen unterliegen, die anderen aber siegen, sondern bei ihnen gewinnen Ruhm diejenigen, die „Schläge annehmen und erdulden“. Das ist ein neues Gesetz des geistlichen Wettkampfes. Die heiligen Väter bezeichnen dies als ein himmlisches und engelsgleiches Leben auf der Erde.

Zu Erlangung der Herrschaft über die Leidenschaften hilft den Mönchen die Ehelosigkeit. Sie sind allein Gott verbunden und der Geist ist vollkommen frei von weltlichen Sorgen. Der Gehorsam gegenüber dem Abt und untereinander befreit den Mönch von der Eigenliebe.

Freiwillige Armut ist das Mittel für festes Gottvertrauen. Nicht von ungefähr sprach Christus: „Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen“ (Mt. 19,23), und trug dem Fragenden auf: „Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach!“ (Mt. 19, 21).

Die zwei Flügel des Mönchtums sind Gebet und Fasten, die dabei helfen, den alten Menschen abzustreifen und den neuen anzuziehen, der frei ist vom sündigen Feuer der Leidenschaften.

Mönche fliehen nicht aus der Welt, sondern ziehen sich zurück, um für die Welt zu beten, *die im Argen liegt* (1 Jo 5,19). Sie versuchen, die Worte des Herrgebets zu verwirklichen: *Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.* (Mt 6,10).





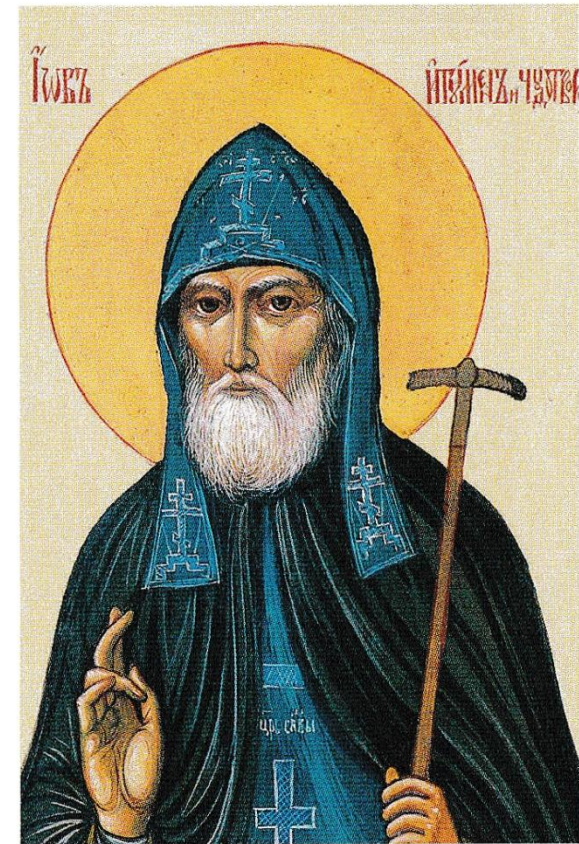
Pilgerherberge

Gläubige Menschen, die heilige Stätten besuchen, um zu beten und sich geistlich zu stärken, nennen wir Pilger. Sie unterscheiden sich von gewöhnlichen Touristen, die eine Reise zu diesen oder jenen Orten unternehmen, um sich zu erholen oder bestimmte Sehenswürdigkeiten aufzusuchen. Der Nutzen dieser geistlichen Reiseform ist groß, sie geht auf die alte russische Lebensweise des „Strannik“ zurück: Pilger, die ihr Leben lang von Kloster zu Kloster wanderten, um an jeder Station jeweils für einige Zeit mitzuleben, mitzuarbeiten und mitzubeten.

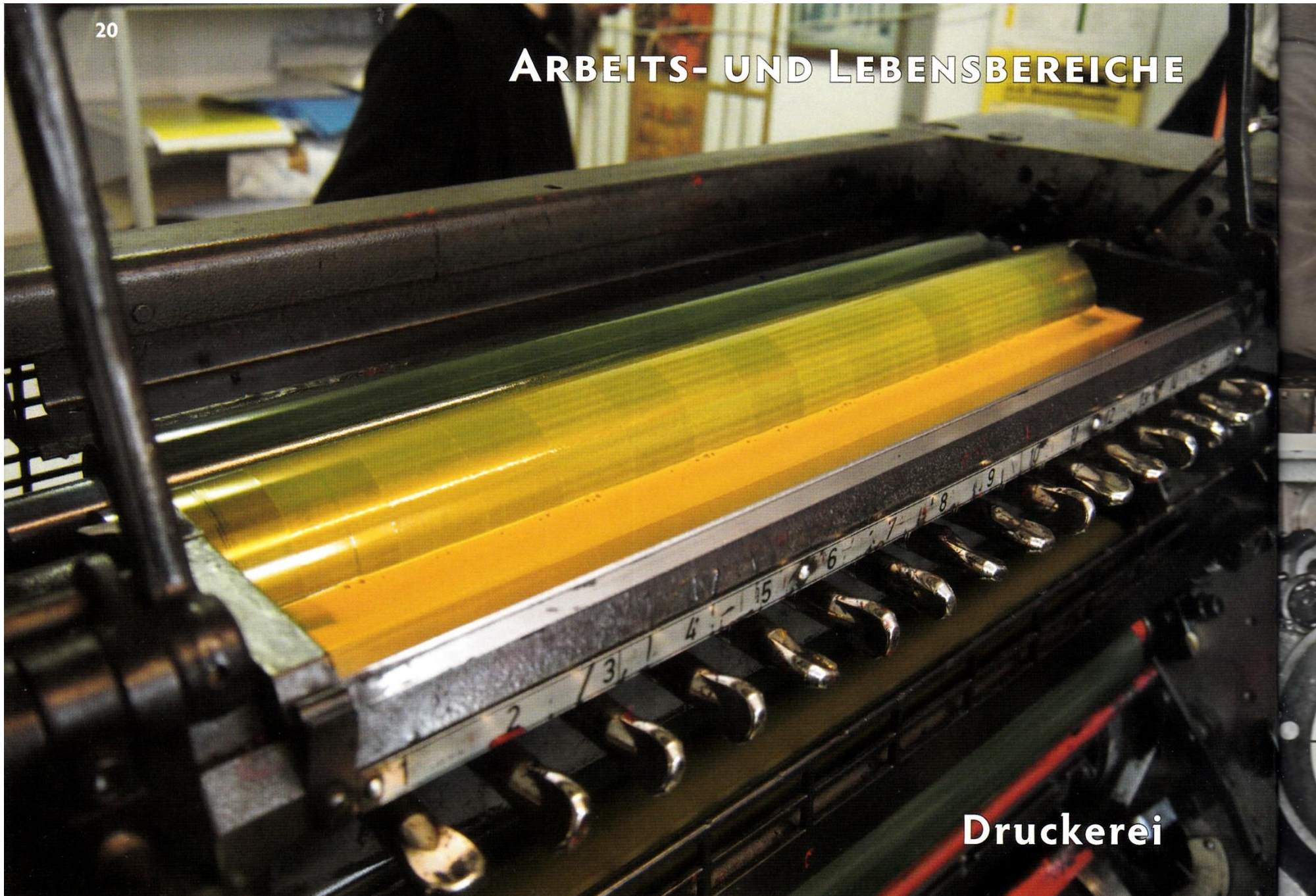
Pilger, die in unser Kloster kommen, fügen sich auf Zeit in den Rhythmus unseres Lebens ein, um sich geistig zu stärken, aber auch um zur Ehre Gottes zu arbeiten und dem Kloster dadurch eine Hilfe zu sein. Damit die Zeit, die im Kloster verbracht wird, auch der Seele Nutzen bringt, ist die Teilnahme am Gottesdienstzyklus unerlässlich.

Da jedes Kloster seine eigenen Regeln, seine Ordnung und seine Besonderheiten hat, befindet sich in jedem Gästezimmer als Hilfe für unsere Pilger ein «Pilgermerkblatt». Wer dieses aufmerksam durchliest, erhält alle nötigen Informationen über die Regeln des Aufenthaltes als Pilger in unserem Kloster und kann sich leicht im Tagesablauf orientieren.

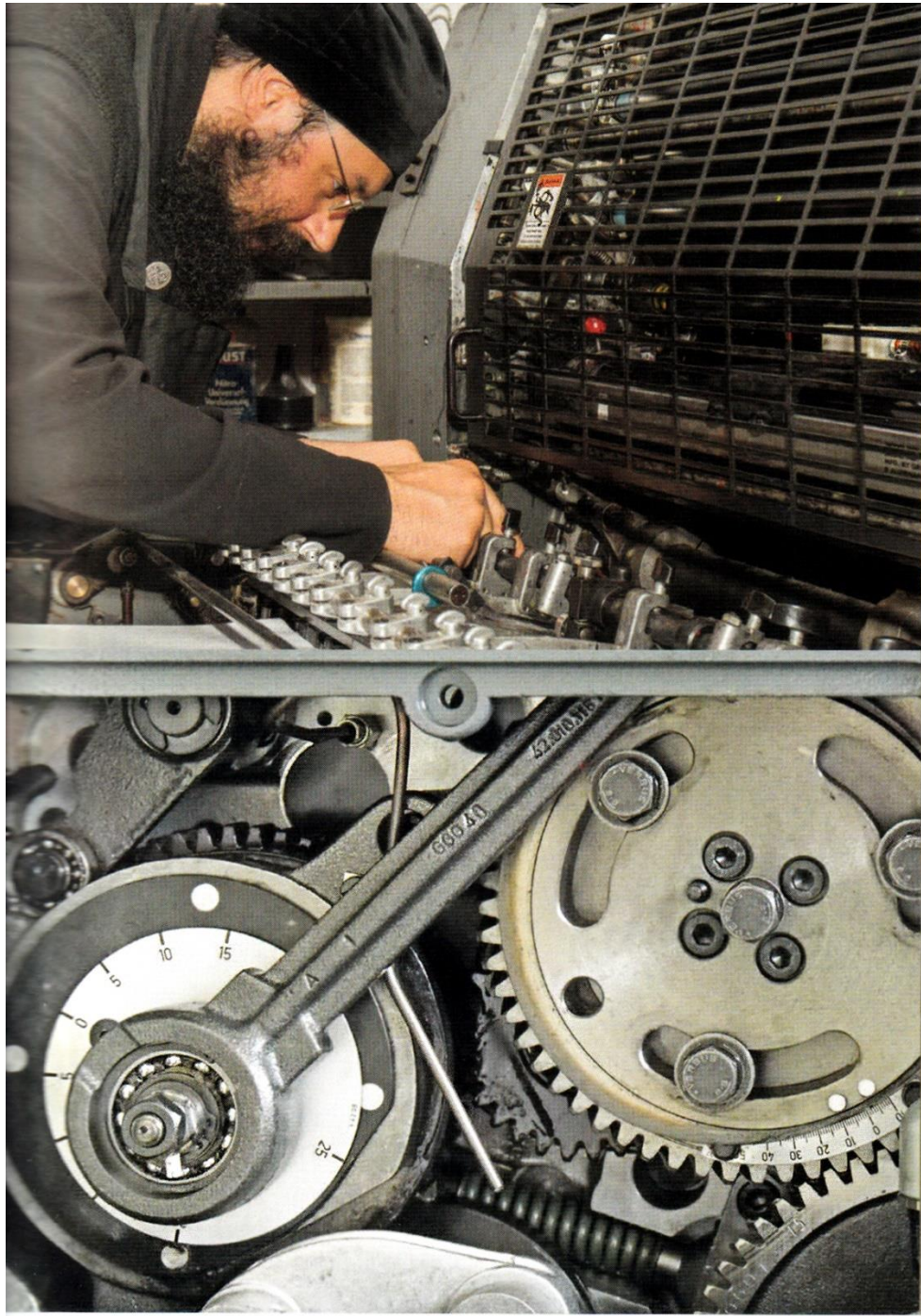
Die Unterkünfte für Gäste sind, wie auch die Zellen der Mönche, sehr bescheiden. Wir können aus räumlichen Gründen nur Männer in unseren Gästezimmern aufnehmen. Kinder (Jungen) können in Begleitung eines Erwachsenen kommen. Für die Übernachtung fordert das Kloster keinen Beitrag, eine Spende ist aber willkommen.

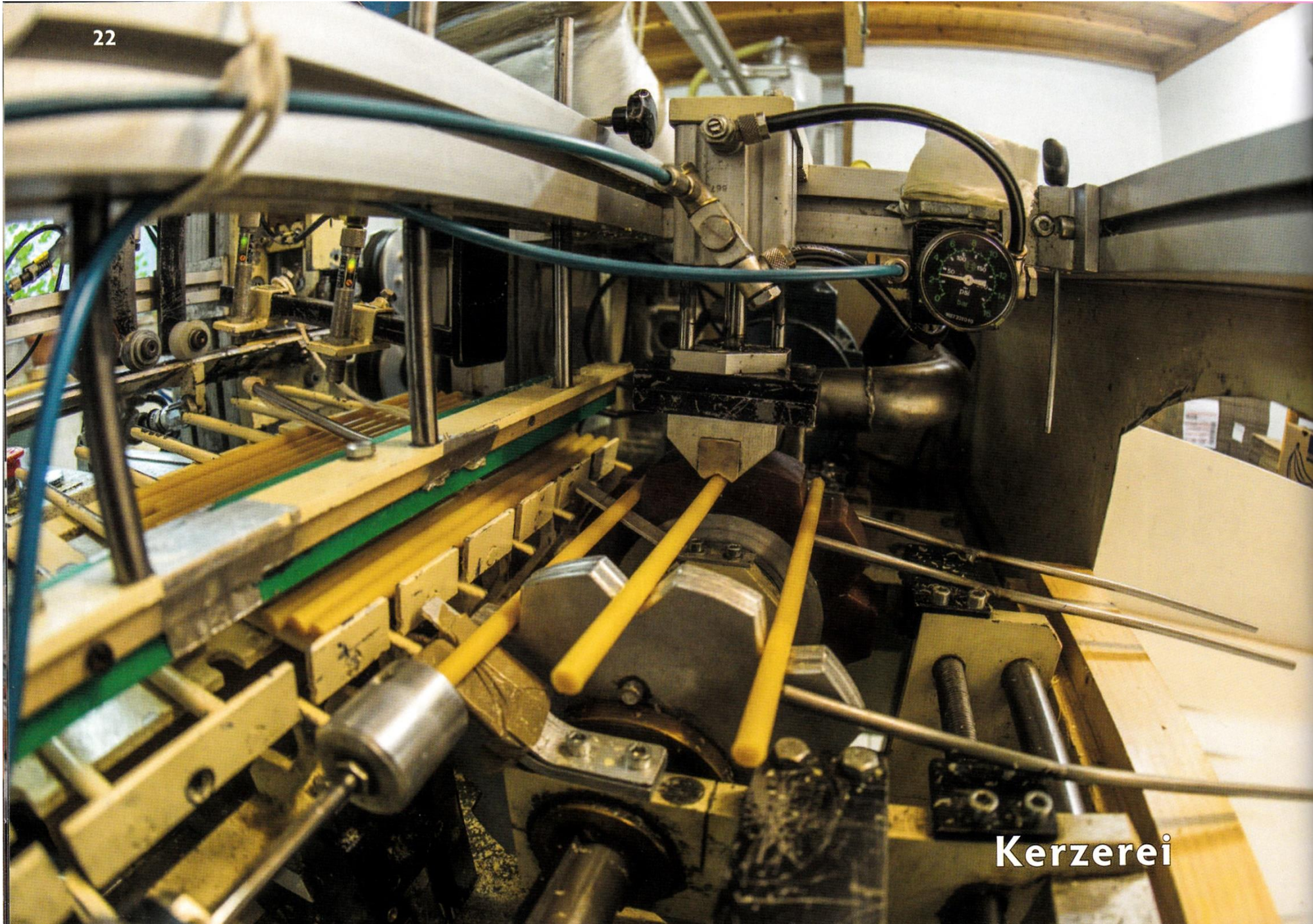


ARBEITS- UND LEBENSBEREICHE

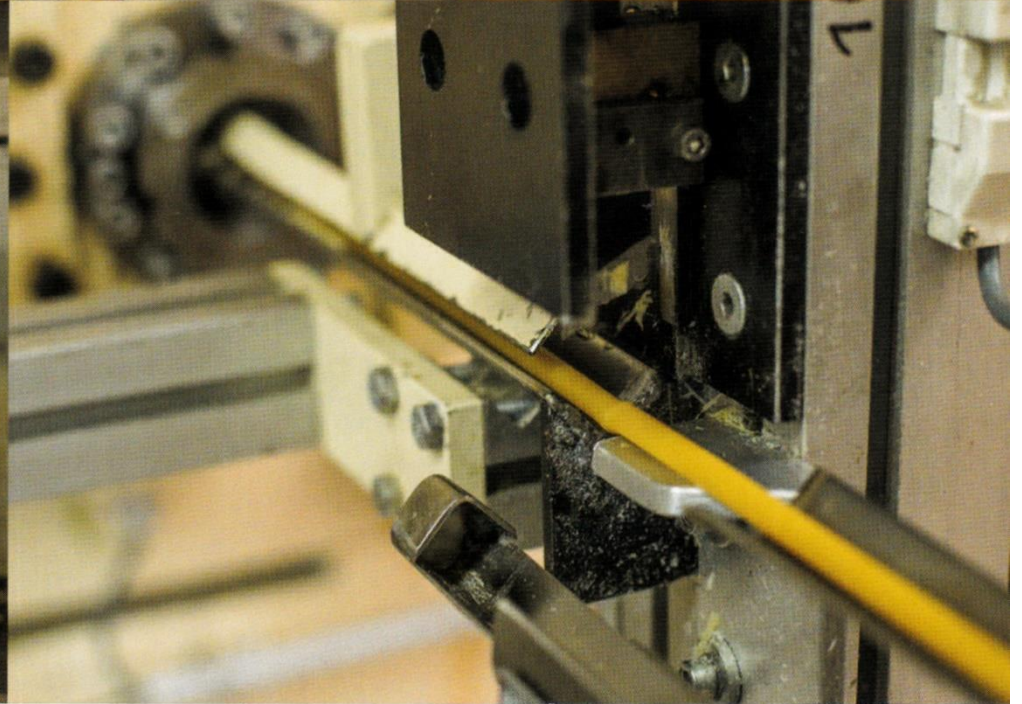


Druckerei





Kerzerei

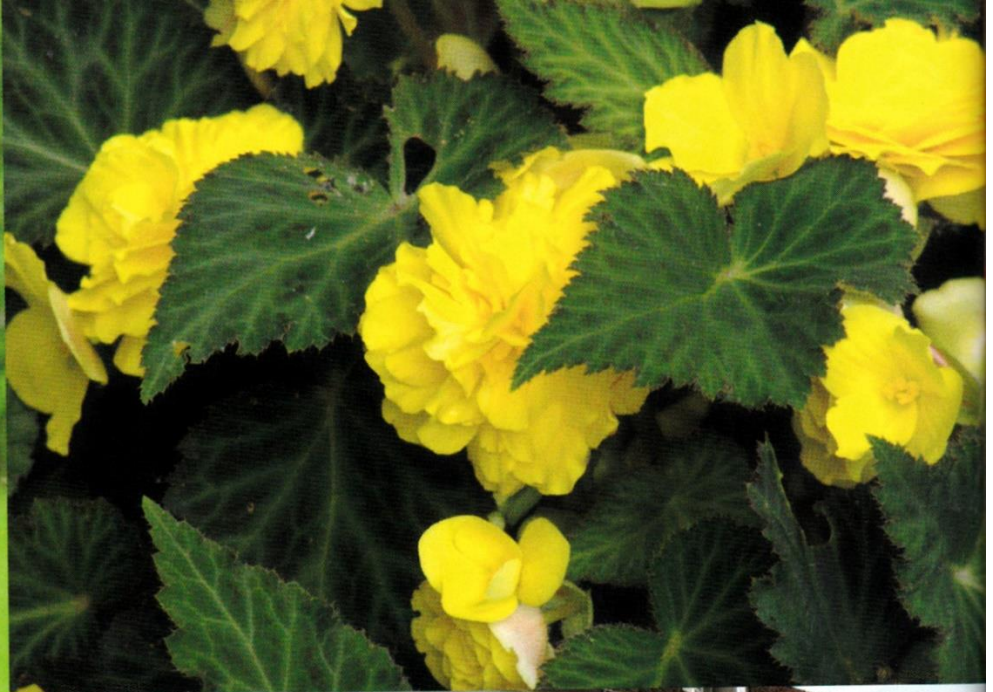






Weihrauchherstellung

Rosenweihrauch
Ладан "роза"
KLESTER DES HL. HIJOB V. POGAEV
Hofbauernstr. 26
81247 München
T 089-26 21 99 15
bestellung@hiobmon.org





Kirche





Freundeskreis Kloster des hl. Hiob e.V.

Seit mehr als siebenzig Jahren leben orthodoxe Mönche im Kloster des hl. Hiob von Počaeв in München. Zur dessen Unterstützung wurde vor ein paar Jahren der Freundeskreis Kloster des heiligen Hiob e. V. mit Sitz im Kloster gegründet.

Der Verein besteht aus Menschen, die das Kloster als erhaltenswerten und einmaligen spirituellen Ort schätzen gelernt haben. Sie helfen dem Kloster durch praktische und materielle Unterstützung. Die praktische Mithilfe erfolgt in den Arbeitskreisen des Vereins und zwar in den Bereichen, für die die Mönche aufgrund ihrer anderen Dienste wenig Zeit zur Verfügung haben.

Die finanzielle Unterstützung geschieht durch freiwillige Mitgliedsbeiträge oder einmalige Spenden. Für die Mitglieder besteht keine Pflicht zu irgendeiner Leistung. Jeder entscheidet selbst, ob und in welcher Höhe er einen Mitgliedsbeitrag entrichtet und, ob er in einem Arbeitskreis mitarbeiten möchte

oder nicht. Die grundsätzliche Freiwilligkeit gehört zu den obersten Prinzipien des Vereins. Mitglied werden kann jeder, der dem Kloster helfen will, unabhängig von seinem Bekenntnis.

Mitgliedschaft

Um die Mitgliedschaft zu erwerben, schicken Sie uns bitte eine E-Mail und geben Sie darin Ihre Anschrift an. Falls Sie aktiv mitarbeiten wollen, können Sie auch einen Arbeitskreis angeben, der Sie interessiert.

Arbeitskreise (Auswahl)

Bau und Renovierung

Da stets kleinere und größere Arbeiten zu erledigen sind, ist jede Hilfe willkommen.

Öffentlichkeitsarbeit

Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Aufgabe, das Kloster in München und Umgebung bekannter zu machen.

Kinder- und Jugendarbeit

Der orthodoxe Glaube wird seit zweitausend Jahren von einer Generation an die nächste weitergegeben. Zu diesem Zweck bedarf es verschiedener Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters. Im Jahr 2011 fand bereits ein Sommerlager für orthodoxe Jungen im Kloster statt.

Publikation

Sie können bei der Herausgabe kirchlicher Schriften mitarbeiten und so einen Einblick in die redaktionelle wie auch technische Arbeit erhalten. Vielleicht kennen Sie bereits die Diözesanzeitung "Der Bote".

Homepage: www.freundeskreis.hiobmon.de

E-Mail: freundeskreis@hiobmon.com

Tel.: 089 - 20 31 90 85





Die Zukunft im Blick

Sanierungs- und Bauprojekt

Die Bruderschaft entwickelt sich seit den 80er Jahren langsam aber kontinuierlich weiter. Interessenten gibt es viele. Platz für neue Brüder oder für Pilger gibt es hingegen kaum noch.

Die Kirche, Zellen, Werkstätten, das Refektorium – unser Leben spielt sich auf scheinbar immer kleiner werdenden Raum ab. Hinzu kommt, dass das 1939 errichtete, Anfang der 80er Jahre oberflächlich renovierte und bis unters Dach für Wohnraum ausgebaute und -genutzte Gebäude dringend einer Generalsanierung bedarf und in diesem Zusammenhang auch endlich von seiner Übernutzung entlastet werden sollte.

Die Pläne der Bruderschaft, auf dem Grundstück eine „echte“ russische Kirche sowie einen Bruder- und Gästetrakt zu errichten, sind bereits sehr weit gediegen und verdichten sich derzeit in den schwierigen Verhandlungen, die wegen der Grundstücksfrage sowohl mit der Stadt München

als auch dem Freistaat Bayern – dem Eigentümer – geführt werden müssen.

Wir möchten in naher Zukunft zwei Dinge erreichen:

1. Eine dauerhafte Rechtssicherheit für das Kloster. Derzeit lebt das Kloster auf der Grundlage eines einfachen Mietvertrags, der jederzeit gekündigt werden kann. Ziel ist daher eine Erbpacht oder der Erwerb des Grundstücks.

2. Eine Erweiterung des Wohn-, Gebets- und Arbeitsraumes, um der Bruderschaft auch auf lange Sicht die Möglichkeit zur Entfaltung unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen (derzeit beträgt die durchschnittliche Zellengröße (unterm Dach) weniger als 5 qm).

Das Kloster lebt ausschließlich von Spenden, auch unsere Kerzen und Bücher werden gegen Spende abgegeben und dienen gottesdienstlichen bzw. erbaulich-missionarischen Zwecken. Wir sind daher auch bei diesem großen Projekt auf die Unterstützung von Außen angewiesen.

Wir danken für jede auch noch so kleine Hilfe mit unserem Gebet.

Vergelt's Gott!

Spendenkto: Russisch Orthodoxe Diözese

Verwendungszweck: „Hiobkloster“

Kto. Nr.: 15 376 220

BLZ: 700 202 70 (Hypovereinsbank)

IBAN: DE47 7002 0270 0015 3762 20

BIC: HYVEDEMMXXX





Spendenkonto: Russisch Orthodoxe Diözese

Verwendungszweck: „Hiobkloster“

Kto. Nr.: 15 376 220

BLZ: 700 202 70 (Hypovereinsbank)

IBAN: DE47 7002 0270 0015 3762 20

BIC: HYVEDEMMXXX



ISBN: 978-3-935217-62-0